

Diese Anfragen stellen die Qualität des Projektes im Ganzen und Einzelnen nicht in Zweifel: die Lektüre, teilweise auch das erforderliche „Durcharbeiten“ der Beiträge des vorliegenden Bandes wird für das adressierte Zielpublikum (und jeden, der sich mit einem ernsthaften Anspruch den Grundfragen der christlichen Philosophie und der Fundamentaltheologie zuwenden möchte) einen Gewinn darstellen. Ob damit bereits das von den Herausgebern klar benannte Defizit der „Bologna-reformierten“ Struktur des Theologiestudiums behoben ist, kann aber sehr wohl bezweifelt werden. Aus diesem Grund würde sich der Rezensent für eine zukünftige Ausgabe des Bandes Vorschläge zu einer vertiefenden Lektüre bei den einzelnen Beiträgen wünschen. Ergänzt werden könnte eine solche Literaturliste durch eine Zusammenstellung von Autoren und Werken, die den Leser mit größerer systematischer Konsistenz aber ohne mit theologischem Detailwissen zu überfordern an die Grundfragen christlichen Denkens heranführen. Hierfür kämen sowohl Klassiker (etwa aus der Feder Josef Piepers), als auch neuere Arbeiten aus dem Kreis der Beiträger (z.B. Jörg Spletts „Denken vor Gott“) in Frage.

Michael Schäfer

Das Kreuz

Darstellung und Verehrung in der Frühen Neuzeit.
Hrsg. von Carla Heussler und Sigrid Gensichen.
Regensburg: Verlag Schnell und Steiner, 2012. – 352 S.
(Regensburger Studien zur Kunstgeschichte ; 16).

Die Tatsache, dass es sich bei dem vorliegenden Werk um eine Sammlung von Vorträgen handelt, die bei einer Tagung in Rastatt gehalten wurden, könnte zu dem voreiligen Schluss verleiten, hier seien unter einer Großüberschrift nur verschiedene Teilaspekte zu dem Thema zusammengefasst worden. Die Herausgeber verfolgten aber ein ambitionierteres Ziel und können tatsächlich - wie die Titelformulierung nahelegt - eine Art Standardwerk für den Zeitraum der Frühen Neuzeit vorlegen. Dies vor allem deswegen, weil sich die eröffnenden Beiträge in aller Gründlichkeit den Voraussetzungen aus Antike, Mittelalter, Reformation und katholischer Reform widmen. Allein fünf Beiträge versuchen diese Zusammenhänge zu beleuchten: Louis van Tongeren gibt im Rückgriff auf die Liturgie der Alten Kirche in Jerusalem und Rom einen Überblick



ISBN 978-3-7954-2643.
EUR 59.00.

über die Kreuzesliturgie im Mittelalter (S. 10-31). Ulrich Köpf stellt Kreuzesfrömmigkeit und -theologie der Reformatoren in differenzierter Weise dar (S. 57-73). Die Haltungen reichten hier von schroffer Ablehnung der äußeren Verehrung aufgrund des alttestamentlichen Bilderverbotes bis hin zu den Empfehlungen Luthers, sich morgens und abends zu bekreuzigen. Indessen eint die Haltungen der Reformatoren, dass sie sowohl durch die zeittypische Abschwächung der Abbild-Urbildtheologie als auch durch Konzentration auf die Staurologie im Kreuz weder die Repräsentation des am Kreuz Gestorbenen noch die Bezeichnung seiner Herrlichkeit zu sehen vermochten. Dieser „Graben“, der die protestantische Auffassung vom Kreuz von der katholischen trennt, wird durch die daran anschließenden Arbeiten besonders gut herausgearbeitet: die des 2012 verstorbenen Münsteraner Kirchengeschichtlers Vinzenz Pfnür über die Auffassung der katholischen Theologen des 16. Jahrhunderts zur Kreuzsymbolik (S. 75-94) und von Christian Hecht über das Kreuz in den nachtridentinischen Bildtraktaten (S. 98-113). Dabei zeigt sich allerdings, dass die kontroverstheologischen Klärungen die eigentliche Praxis Pietatis kaum berührten. So stellt Hecht fest: „In der Frömmigkeitspraxis wirkten sich die theologischen Feinheiten nicht aus“ (S. 100). Freya Strecker schließlich geht auf die Veränderungen der kirchlichen Ausstattung mit Kreuzen ein, welche durch die Reformation und die anschließende Konfessionalisierung hervorgerufen wurde (S. 115-128). Auf die Infragestellung des Konfessionalisierungsparadigmas wie sie besonders Peter Hersche vorgenommen hat, geht sie nicht ein. Zur Beantwortung der schon aus Hechts Einsichten resultierenden Frage, von welchen weit verbreiteten Frömmigkeitsformen im „Volk“ wir überhaupt ausgehen können, wäre dies durchaus vorteilhaft gewesen. Bleibt uns doch durch die Fixierung auf theologische Kontroversen und politische, disziplinarische oder seelsorgerliche Strategien der Blick auf das verstellt, was sozusagen „unten“ ankam und gelebt wurde. Umso mehr sind die kulturanthropologisch geformten Fallbeispiele zu begrüßen, die sich meist aus kunstgeschichtlicher Perspektive in die örtliche Kreuzesverehrung vertiefen. Deren Bedeutung erkennt man andererseits erst, wenn man ihnen mit dem aus den angeführten Aufsätzen gespeisten Wissen begegnet. Die einzelnen Beiträge, die hier nicht im Detail besprochen werden können, seien im Folgenden aufgelistet:

Barbara Baert, *The Legend of the true cross reconsidered: a discovery in the Grotto Church of Andria, Italy (15th century)* (s. 32-55), Herwarth Röttgen, *Kreuz und Auferstehung - Caravaggios Auferweckung des Lazarus* (S. 130-141), Ralph-Miklas Dobler, *Kreuz und Kreuzreliquie in den Vierungspfeilern von Neu-Sankt Peter in Rom* (S. 142-157), Sigrid Gensichen, *Die Kreuzfrömmigkeit der Markgräfin Sibylla Augusta von Baden-Baden: Verbindungen zur böhmischen, habsburgischen und wittelsbachischen Kreuzverehrung* (S. 158-175), Carla Heussler, *Von Rom nach Rastatt - Markgräfin Sibylla Augusta von Baden-Baden als „neue Helena“* (S. 176-192), Werner Talesko, *Die Kreuzreliquie in der Wiener Hofburg und die Gründung des Sternkreuzordens - Zur Kreuzverehrung der Habsburger in der Frühen Neuzeit* (S. 194-216), Bernhard Rupprecht, *IN HOC SIGNO VINCES: die schlesische Benediktinerprobstei Wahlstatt zum Heiligen Kreuz im Brennpunkt konfessioneller Spannungen* (S. 218-233), Dagmar Dietrich, *Zum Bildprogramm der Landsberger Je-*

suitenkirche Heilig Kreuz: ein Beispiel jesuitischer Kreuz-Ikonographie (S. 234-261), Martin Mádl, Heiligkreuzlegenden in der böhmischen Wand- und Deckenmalerei des 17. und 18. Jahrhunderts (S. 262-286).

Eine ausführliche Bibliographie rundet das wichtige Werk ab, an dem niemand vorbeikommt, der sich ernsthaft mit der Kreuzverehrung der letzten 500 Jahre auseinandersetzen will.

Philipp Gahn

Louis Soltner OSB

Solesmes und Dom Guéranger: (1805 – 1875)

Übers. von Elisabeth Gais.

Sankt Ottilien : EOS-Verl., 2011. – 316 S.

(Studien zur monastischen Kultur ; 4).

sowie

Guy-Marie Oury OSB

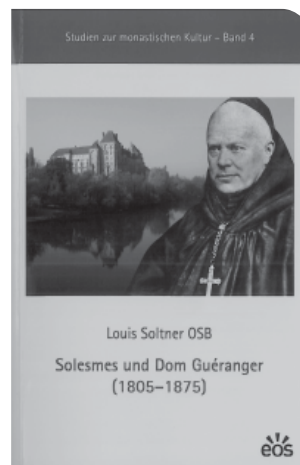
Dom Prosper Guéranger (1805 – 1875)

Ein Mönch im Dienst für die Erneuerung der Kirche

Ins Dt. übertragen von Wilhelm Hellmann.

Heiligenkreuz : Be&Be-Verl., 2013. – 670 S.

Aus der Geschichte der Liturgischen Bewegung ist Dom Prosper Guéranger und das von ihm neugegründete Benediktinerkloster Solesmes nicht wegzudenken. Seine Anregungen auf monastischem, wissenschaftlichem und pastoralliturgischem Gebiet waren für seine Zeitgenossen gewaltig und sind (wenn auch der Öffentlichkeit nicht mehr bewusst) bis in unsere Tage hinein spürbar. So ist die Ausgabe des „Antiphonale Monasticum“ seiner Abtei nach wie vor für den Gesang des lateinischen Stundengebets vorbildlich. Darum verwundert es, dass, wie der Übersetzer Hellmann richtig bemerkt, Guéranger „bisher außerhalb Frankreichs fast gänzlich unbekannt geblieben“ (7) ist. Eine einzige populäre Darstellung hat im deutschsprachigen Bereich in seinem Todesjahr die Bedeutung des großen Abtes der katholischen Öffentlichkeit ins Bewusstsein gerückt. Die Trauerrede seines



ISBN 978-3-8306-7506-8.
EUR 28.00.

neue Bücher – orden und frömmigkeit